

KOMMWOHNEN

aktuell



Baugeschehen

Das Frauenburgkarree in der Südstadt ist fertig

Seite 10



Corona

Wie wir bislang durch die Krise gekommen sind

Seite 24



Jubiläum

Wie wir unseren 30. Geburtstag mit alten Ansichten feiern

Seite 12



Umbauten

Wie im Stadtgebiet Familienwohnungen entstehen

Seite 18

«Wir sind bisher ganz gut

KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert über Mittelaltergefühle,

Herr Myckert, hat Sie die Corona-Krise aus der Bahn geworfen?

Ich hätte nicht nur als Geschäftsführer, auch für mein Leben nicht gedacht, dass ich mal so etwas, was sich nach Mittelalter anfühlt, erleben würde.

Was war die größte Herausforderung?

Da wir bisher noch nicht erlebt haben, dass der gesamte Geschäftsbetrieb runtergefahren werden muss, weil wir zum Glück von komplizierten Infektionsketten verschont geblieben sind, ist die Worst-Case-Sorge nicht eingetreten. Wir haben ganz früh bei einer Schneiderin Masken

ohne dass zu viele Menschen aufeinander hocken. Das ist gleichzeitig eine sehr wertvolle Erfahrung, wenn wir uns künftig mehr mit Homeoffice und der dafür nötigen Software beschäftigen. Das ist ja gerade sehr im Trend. Die durch Corona geänderten Rahmenbedingungen haben uns also auch ein bisschen beschleunigt, was Digitalisierung und Homeoffice angeht. Wir können ganz glücklich sein, dass es bisher so gut lief.

Corona hat mit sich gebracht, dass die Wohnung für die Menschen plötzlich viel mehr war: Restaurant, Büro, Schule, Kindergarten, Wellnessstudio, Kino etc. Verändert sich unser Wohnen?

Das kann man vermuten. Die Position der Menschen, die die Chance bekommen, von zu Hause zu arbeiten – laut Studien möchten das ja sehr viele –, findet nun auch in der Realität statt. Unternehmen schicken ihre Mitarbeiter nach Hause. Und dann stellt sich natürlich die Frage, ob es reicht, im Wohnzimmer oder auf dem Küchentisch mit dem Laptop zu arbeiten. Oder braucht's in den Haushalten ein Zimmer mehr, um ein gescheitertes Arbeitszimmer einrichten zu können. Wenn man auf der anderen Seite jeden Tag viel Zeit für den Weg zur Arbeit aufwenden muss, ist es für manche bestimmt eine Überlegung, in eine etwas größere Wohnung zu investieren, um diesen Komfort genießen zu können. Das ist zumindest eine Frage, mit der wir uns beschäftigen.

Gibt es auch schon Ideen, was Ausstattungsmerkmale angeht?

Natürlich konnte niemand so eine Krise vorhersehen. Ich bin total froh, dass wir mit der Telekom das Glück hatten, vor wenigen Jahren unseren gesamten Bestand bei der Internetanbindung auf eine erhöhte Übertragungskapazität umzustellen, in vielen Fällen auf Glasfaser. Manche Standorte haben wir nur durch diesen Rahmenvertrag an das schnelle Internet anschließen können. Die Telekom hat uns damals signalisiert, dass sie einen großen Partner braucht, um großflächig in Görlitz zu investieren. Jetzt in Corona-Zeiten erleben wir, dass schnelles Internet nicht nur für Homeoffice nötig ist, sondern auch für Homeschooling. Die Schulen haben sich weiterentwickelt und nutzen Videokonferenzsysteme. Und die brauchen natür-

lich ein entsprechend schnelles Internet. Dass sich die Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren so dramatisch verbessert haben, halte ich für eine sehr glückliche Konstellation.

Mal was Fröhliches: Das Frauenburgkarree ist nach neun Jahren fertig. Wie betrachten Sie dieses Mammutprojekt?

Ziemlich stolz. Dass dazu natürlich Mut gehört, ein neues Konzept umzusetzen und in dieser Größenordnung betreutes Wohnen anzubieten, war bei uns im Haus eine länger und heiß diskutierte Überlegung. Auch dann, als wir Stück für Stück saniert und anfangs die Vermietung etwas zögerlich erlebt haben. Da war noch nicht klar, ob das wirklich ein Erfolg wird. Ich habe die Besichtigung durch die lange leerstehenden Häuser zum Teil miterlebt und das ist schon ein Eindruck, der nicht ermutigend ist. Wenn man sich jetzt in den Hof stellt und dreht und alles sieht, finde ich das richtig erhebend.

30 Jahre WBG bzw. KommWohnen in diesem Jahr. Bedeutet Ihnen solch ein Jubiläum etwas?

Natürlich sind runde Geburtstage spannend, aber es bildet ja nicht die tatsächliche Geschichte des Unternehmens ab. Unsere Wohnungen und Häuser gibt es viel länger. Das 30-jährige Bestehen hat ja nur mit der politischen Wende zu tun. Es ist also eigentlich nur ein Ausschnitt der Vergangenheit des Unternehmens.

Stadtpolitisch war 2020 spannend. KommWohnen soll vielleicht das Helenenbad übernehmen und bekommt die Kleingartensparten. Entwickelt sich das Unternehmen zur Geheimwaffe der Stadt?

Wir haben auf Nachfrage der Stadt angeboten, das Helenenbad betreiben zu können, aber darüber ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Anders ist es bei den Gartensparten, die bei der Stadt beheimatet sind. Es gibt einen Stadtratsbeschluss, dass wir sie der Stadt abkaufen werden. So bekommt die Stadt Liquidität für ihre vielen Projekte. Das ist wichtig. Und wir sind in engem Kontakt mit dem Niederschlesischen Kleingartenverband. In einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit soll die Weiterentwicklung der Sparten erfolgen.

Welchen Stand gibt es bei der Halbinsel zu Bebauung und Tourismus-Entwicklung?



für die Mitarbeiter in Auftrag gegeben. Noch lange bevor die Diskussion darum zu Ende war und noch nicht erkennbar war, dass es dazu mal Pflichten geben könnte. Wir haben die Mitarbeiter mit Schreiben ausgestattet vor der Diskussion um mögliche Beschränkungen in der Bewegung, also eine Ausgangssperre light. Wir waren also immer ganz gut vorbereitet auf das, was hätte kommen können und zum Teil gekommen ist. Und weil wir bisher nicht so überrascht wurden, hat es sich nicht so dramatisch angefühlt. Wir haben Erfahrungen gesammelt, auch intern im Unternehmen Beratungen per Videokonferenz sicher durchzuführen,

durch die Corona-Krise gekommen»

Baustellen, diverse Ansichten zur Halbinsel und das Wohnen von Morgen.

Wir sind alle optimistischer gewesen, was die Entwicklung allein der Südrandbebauung angeht. KommWohnen hat immer schon gewollt und gefordert, dass dort zu einem geringen Teil Dauerwohnen realisiert wird. Damit wir auch in der touristischschwachen Nebensaison dort wache Augen haben. Gleichzeitig reden wir nur von zehn Prozent Dauerwohnen: 6 von 66 Appartements im aktuellen Bauvorhaben. Wir ziehen mit den sechs keinen Stadtteil leer. Und wenn sich die Ferienanlagen weiter entwickeln, haben wir vielleicht einige Wohneinheiten für Dauerwohner plus vielleicht ein paar Touristen, die auch gern im Winter Urlaub am See machen. Dann haben Anbieter von Leistungen wie Café, Bistro, Restaurant und Anderem zumindest eine geringe Auslastung. Diese ganzjährige Nachfrage ist sehr wünschenswert aus unserer Sicht.

Warum geht es dann nicht voran?

Hier wird auf dem Reißbrett geplant. Bei gewachsenen Tourismusstandorten gibt es immer ein Nebeneinander von Übernachtungsangeboten für Touristen und das Dauerwohnen der ortsfesten Bewohner, die schon immer dort waren. Ich halte es auch für richtig, dass es keine Retortenstädte gibt, die nur Angebote für Touristen haben. So wie Städte wachsen und in dieser Mischstruktur liebenswert sind, haben wir jetzt hier plötzlich eine Planungsvorstellung, dass alles nur einem Gedanken folgen darf. Das halte ich persönlich für abwegig. Es bildet die Realität nicht ab. Aber an der sehr technischen Vorstellung, es dürften nur Tourismusappartements dorthin, scheitern wir gerade. Die Verwaltung könnte hier einen Ermessensspielraum ausüben, aber die Bereitschaft ist bisher nicht zu erkennen.

Worin besteht die Kritik der Verwaltung?

Dass Dauerwohnen die touristische Entwicklung hemmen würde, weil Wohnen einen anderen Schallschutz genießt als ein touristisches Appartement. Wir haben seit Beginn unseres Engagements aber immer wieder betont, dass wir Zielgruppen vor Augen haben, die Erholungstourismus suchen. Also Wellnessangebote wie auch in der „Insel der Sinne“, naturnahe Möglichkeiten und Aktivurlaub. Niemand, der in einer Woche in einem Appartement Erholung sucht, will jede Nacht von lauter

Diskomusik oder Rockkonzerten geweckt werden. Es gibt aus meiner Sicht überhaupt keine unterschiedliche Perspektive vom Ruhebedürfnis der Dauerbewohner und dem der Touristen. Und wir sind die Investoren. Wenn unsere Vorstellungen so deckungsgleich sind, finde ich es schon seltsam, wenn Andere uns bevormunden wollen, indem sie sagen, wir könnten uns dann gar nicht mehr entwickeln. Doch! Wir können uns perfekt entwickeln mit dem Konzept, das wir haben. Wenn man uns gelassen hätte, hätten wir die Südrandbebauung längst fertig haben können. Wir könnten auf der Halbinsel weitermachen. Mit jeder Tourismuseinheit vergrößert sich die Auswahl für Urlaub. Das heißt, wir sprechen mehr potentielle Touristen an, den Weg nach Görlitz zu finden. Und dann wächst auch die Nachfrage für touristische Dienstleistungen. Je mehr Touristen, desto schneller. Das Angebot bedeutet gleichzeitig, dass wir Arbeitsplätze in Görlitz schaffen, die für die Zukunft sicher sind. Kein Konzernchef kann anderswo plötzlich eine neue Strategie verfolgen oder diese Häuser mit den Appartements umziehen lassen. Deswegen finde ich es umso unverständlicher, dass wir hier insbesondere von der Kreisverwaltung gebremst werden.

Das Jahr 2020 war geprägt von den drei großen Komplettisanierungen in Rauschwalde und der Innenstadt. Zwölf Millionen Euro schwer. Schafft man da überhaupt noch Anderes?

Den Leipziger Platz wollten wir eigentlich zu einem früheren Zeitpunkt umsetzen, was sich nicht realisieren ließ. Deswegen ist er jetzt etwas verspätet mit in die geplanten Vorhaben gerutscht. Dadurch merken wir Grenzen in der Kapazität. Man muss aber sagen, dass all diese Projekte eine Förderrichtlinie nutzen, die in diesem Jahr ausläuft. Ob wir in Zukunft so aufwendige komplexe Maßnahmen durchführen können, hängt maßgeblich davon ab, ob es dafür maßgeschneiderte Förderprogramme gibt. Im Gegensatz zu der konstant niedrigen Miete in Görlitz – die die niedrigste von allen Städten über 25.000 Einwohner in Deutschland ist – sind die Baukosten genauso dramatisch gestiegen wie in Berlin und München. Und dieser Spalt, um das Ganze zu refinanzie-

ren, ist mittlerweile so groß, dass wir uns so aufwendige Maßnahmen ohne ein vernünftiges Förderprogramm nicht mehr leisten können.

Was oft gelingt, ist die Zusammenlegung von Wohneinheiten zu großen Familienwohnungen. Sind sie schnell vermietet?

Ja. Ich glaube auch, dass weniger wahrgenommen wird, wie sehr sich KommWohnen für Familien als Zielgruppe engagiert. Weil es nicht so spektakulär aussieht wie zum Beispiel drei Gründerzeitgebäude zu einem Komplex zusammenzufassen, um dort seniorenrechtliches Wohnen zu ermöglichen. Wenn wir immer mal verteilt in der Stadt Wohnungen zu Familienwohnungen verschmelzen, ist es nach außen nicht sichtbar. Und erweckt womöglich den Eindruck, als wären wir dort nicht so aktiv. Wir sind es aber. Und wir machen es mit Augenmaß. Immer dann, wenn wir das Gefühl haben, da passt noch was. Wir haben einmal ein ganzes Gebäude nur für junge Familien konzipiert, Am Hirschwinkel 20/21. Wir haben doch über ein dreiviertel Jahr gebraucht, bis die letzte Wohnung vermietet war. Es ist also nicht so, dass die Familien quasi schon Schlange stehen. Es gibt einen Bedarf, aber der ist doch sehr gleichmäßig.

Worauf sind Sie im nächsten Jahr am meisten gespannt?

Ob wir endlich mit dem Hafen weitermachen können. Ich denke, Corona wird uns noch eine Weile beschäftigen. Aber nicht so, dass wir im Frühjahr nochmal vergleichbare Einschränkungen haben werden. Am Hafen würde es uns gut tun, endlich die ersten Übernachtungskapazitäten aufbauen zu können. Auch das war ja für manche unbemerkt, wie wir in den vergangenen zwei Jahren kontinuierlich dort immer weiter investiert und die Rahmenbedingungen für die Wassersportler stetig verbessert haben. Die großen Lagercontainer sind fast alle verpachtet. Schulen haben Angebote für die Schüler. Wir haben Trockenliegeplätze am Hafen in einer Größenordnung, dass wir flexibler reagieren können. Wir planen weitere Schwimmstege. Wir sind also permanent mit der Weiterentwicklung beschäftigt. Es wird einfach Zeit, dass wir diese tolle Kulisse auch den ersten Touristen für Übernachtungen anbieten können.

Das haben wir 2020 geschafft

Schlesische Straße 62-80: Innen wärmer, außen schöner und grüner

Die drei Blöcke an der Schlesischen Straße sind nicht wiederzuerkennen. Unter der Fassade im mittlerweile verbreiteten KommWohnen-Farbkonzept verbirgt sich eine moderne Dämmung, die den Mietern beim Sparen von Heizkosten helfen wird. Gehwege und Hauseingänge sind ebenfalls erneuert.

Auf der Hofseite stehen in den Erdgeschosswohnungen jetzt Mietergärten zur Verfügung. Alle anderen Wohnungen haben einen XXL-Balkon bekommen. Auch am Giebel von Hausnummer 62 sind sie jetzt zu sehen.

Als Sichtschutz und für mehr Privatsphäre in den Mietergärten wurden neben dem Durchgang hinter der Lausitzer Straße 32-38 Gabionenwände gebaut. Vor diesen wachsen verschiedene Pflanzen, sodass aus dem Innenhof Schlesische Straße/Lausitzer Straße/Alexander-Bolz-Hof ein schönes grünes Areal geworden ist. Zwischen den Steinen finden zudem Tiere wie Eidechsen, Hummeln und Schmetterlinge ein Zuhause.

In der Schlesischen Straße 64 haben wir darüber hinaus zwei Wohnungen zu einer ca. 145 Quadratmeter großen Sechsräumwohnung zusammengelegt. Mit dem Mietergarten ist sie ein kleines Paradies für eine Familie geworden.

Einzelne Wohnungen sind in diesen frisch sanierten Blöcken übrigens noch frei. Interessenten können sich an unser Büro Königshufen (S. 27) wenden.



Das haben wir 2020 geschafft

Hohe Straße 19/Heilige-Grab-Straße 13: 26 seniorengerechte Wohnungen



In der nördlichen Innenstadt ist eine unserer aktuellen großen Komplettsanierungen erst vor wenigen Wochen fertig geworden. Die Heilige-Grab-Straße 13 und die Hohe Straße 19 sind nun zusammengelegt. Insgesamt 26 Ein- bis Viererwohnungen sind entstanden, zwischen ca. 38 und ca. 79 Quadratmetern groß. Die Wohnungen sind barrierearm, es gibt sogar zwei für Rollstuhlfahrer. Alle haben eine bodengleiche Dusche, Fußbodenheizung und einen XXL-Balkon. Der Großteil der Wohnungen ist mit einem Aufzug zu erreichen. Mietinteressenten können bei unserem Büro Königshufen Besichtigungstermine vereinbaren (S. 27).

Von außen sind die Gebäude nach den Jahrzehnten in Graubraun jetzt ein Hingucker und Farbtupfer. Der Stil passt zur anderen Ecke des Wohngebiets – Heilige-Grab-Straße 22/23 –, die wir schon vor einigen Jahren saniert haben. Mittelfristig bekommen auch die Häuser dazwischen ein neues Aussehen.

Diese Sanierung war ein Riesenprojekt für KommWohnen, eine Investition von rund drei Millionen Euro. Der Freistaat Sachsen hat sich beteiligt und diese Maßnahme mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts mitfinanziert. Im Frühjahr 2019 haben wir begonnen. Die vielen einzelnen Aufträge gingen an 17 Unternehmen aus dem ostsächsischen Raum. 



Das haben wir 2020 geschafft

Frauenburgstraße 5: Eine ganze Etage für die Familie

Drei bis vier Walzerumdrehungen sind auf dem Balkon schon zu schaffen. Fast sieben Meter, ca. 13 Quadratmeter, stehen zur Verfügung für Tisch, Stühle, Pflanzen, Planschbecken oder Sonnenschirm. Was eine vier- oder fünfköpfige Familie eben so braucht.

Eine ganze Etage haben die drei Familien in der Frauenburgstraße 5 jeweils für sich. Im Erdgeschoss gibt es sogar einen Mietergarten. Diese Wohnung war auch

als Erstes vermietet. Aktuell ist noch eine frei. Die Fünfraumwohnungen mit jeweils ca. 133 Quadratmetern bieten viel Platz. Wo früher zwei Wohnungen pro Etage waren, ist jetzt nur noch eine. Drei Kinderzimmer, Fußbodenheizung, Wohnzimmer und Küche mit flexibler Schiebetür als Verbindung, zwei Bäder mit bodengleichen Duschen und Toiletten, sodass jedes Familienmitglied sein „Reich“ hat. Ob das große Badezimmer mit der Bade-

wanne dann Erwachsenen- oder Kinderreich wird, kann ja jede Familie für sich entscheiden.

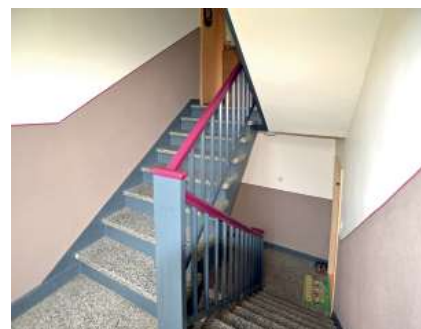
Mit der Frauenburgstraße 5 ist im Spätsommer unser letztes Haus im Frauenburgkarree fertig geworden. Alle Häuser haben XXL-Balkone mit Blick auf den großen grünen Innenhof. Und durch die seniorengerechten Wohnungen an der Reichertstraße ist ein schönes Mehrgenerationenwohnen entstanden. 



FrISCHE Farben für Treppenhäuser



Aus alt (links) mach neu (rechts): Immer wieder bekommen Treppenhäuser in unseren Objekten einen frischen Farbanstrich. Geländer und Sockel werden dabei in unseren KommWohnen-Farben gestrichen. So soll nach und nach ein einheitliches Erscheinungsbild unserer Häuser entstehen. Zuletzt war das im Block Zittauer Straße 82-88 der Fall. Weitere 



Aktuelles Baugeschehen

Arthur-Ullrich-Straße 16: Im Pilotprojekt startet der Innenausbau



Noch circa ein halbes Jahr warten, dann können die ersten Mieter einziehen. Bei unserer großen Baustelle in Rauschwalde ist es in diesem Jahr stetig vorangegangen. Dachdecker, Klempner, Trockenbauer, Elektriker, Heizungsbauer sind fertig, auch die Photovoltaikanlage ist auf dem Dach. Jetzt gehört das Haus den Fliesen- und Bodenlegern, Malern und Tischlern. Außen werden die auffälligsten Veränderungen der nächsten Monate der Anbau der Balkone sein und des Geländers an den Laubengängen.

Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen warten dann auf die neuen Mieter. 37 Wohneinheiten werden es insgesamt. Im Erdgeschoss gibt es große Familienwohnungen mit Mietergarten auf der Hofseite des Blocks. In den oberen Etagen stehen für Paare kleinere Wohnungen zur Verfügung, die mit einem Fahrstuhl erreichbar sind. Zudem gibt es kleine Abstellkammern für Rollator und Co. Alle Wohnungen im Haus haben Fußbodenheizung, eine bodengleiche Dusche und den Zugang über einen Laubengang. So gibt's auf dem Weg aus der Wohnung gleich frische Luft und Ausblick auf die Landeskrone.

Der Umbau bei der Komplettisanierung dieses Wohnblocks an der Arthur-Ullrich-Straße ist ein Pilotprojekt für KommWohnen. Der hofseitige Teil des Blocks blieb stehen, während der straßenseitige auf voller Breite abgerissen und neu gemauert wurde. So ließen sich moderne Grundrisse realisieren. 



Aktuelles Baugeschehen

Leipziger Straße 19/20/20a: Modernes Seniorenwohnen in der Gründerzeit

Es ist unsere umfangreichste Baustelle dieser Jahre. An der Leipziger Straße – dort, wo viele Görlitzer vom „Leipziger Platz“ sprechen – legen wir gleich drei Gründerzeithäuser zusammen. Alle standen lange leer, waren zum Teil schon notgesichert wegen ihres maroden Zustands. Jetzt machen wir sie wieder schick, investieren mehr als vier Millionen Euro und schaffen 44 moderne seniorengerechte Wohnungen. Sie sind dann ca. 33 bis ca. 87 Quadratmeter groß, haben eine bodengleiche Dusche sowie Fußbodenheizung und sind barrierearm über einen Aufzug erreichbar. Sie sind als Ein- bis Vierraumwohnungen angelegt.

An der Hofseite der Gebäude wurden XXL-Balkone angebracht, bis zu vier Meter tief. Zur Straßenseite hin beleben wir die historischen Balkone wieder, ähnlich wie es schon an der Brautwiesenstraße 17/18 der Fall ist. Im Innenhof des Komplexes werden neben Grünflächen auch Parkplätze für Autos Platz finden.

Im Moment sieht alles noch so aus, was es ist: eine riesige Baustelle. Dachdecker, Klempner und Zimmerer sind fertig, Trockenbauer und Maurer fast. Elektro- und Innenputzarbeiten folgen demnächst, bis irgendwann Fliesenleger, Maler und Bodenleger kommen. Ende November wurden die neuen Balkone im Hof angebracht. Planmäßig können im Sommer 2021 die ersten Mieter einziehen.

Diese Wohnanlage ist nach Fertigstellung unsere dritte, die mit einem Block-heizkraftwerk versorgt wird.



Unsere nächsten Projekte

Johannes-Wüsten-Straße 6: Familienwohnungen für die Innenstadt

Die Komplettsanierung dreier Gebäude an der Leipziger Straße ist noch nicht abgeschlossen, trotzdem soll ab dem kommenden Jahr planmäßig das nächste große Gründerzeithaus in der Innenstadt saniert werden. In der Johannes-Wüsten-Straße 6 sind Vierraumwohnungen geplant. Sie sind dann ca. 120 und ca. 140 Quadratmeter groß. Es werden Etagenwohnungen mit Wohnküche, bodengleichen Duschen und XXL-Balkonen zum grünen Innenhof hin. Aufgrund ihrer Größe sind sie sicher für Familien interessant, die in der Innenstadt, aber dennoch in einer ruhigen Seitenstraße wohnen wollen.

Das Gebäude steht seit einigen Jahren

leer und soll nun wiederbelebt werden. Schon jetzt sind fast alle Wohneinheiten Etagenwohnungen, was auch nach der Sanierung der Fall sein wird.

Derzeit laufen die letzten Gespräche mit den Behörden, weil natürlich auch dieses Haus unter Denkmalschutz steht. Vor allem für das Dachgeschoss sind ein paar Abstimmungen nötig. Es soll großzügiger und heller werden.

Ein anderes Projekt in der Gründerzeit, das wir 2021 beginnen wollten, müssen wir erst einmal verschieben. Die aufwendige Komplettsanierung der Brautwiesenstraße 5-7 ist wegen derzeit fehlender passender Förderprogramme im Moment nicht realisierbar.



Fritz-Heckert-Straße 1-11: Mehrere Wohnungszusammenlegungen



Der Block bekommt ein leicht verändertes Aussehen, weil Fenster vergrößert werden. Zudem legen wir in den Obergeschossen Wohnungen zusammen. Aus einer Zwei- und einer Dreiraumwohnung werden dann eine Ein- und eine Vierraumwohnung. In den Eingängen, wo die Erdgeschosswohnungen derzeit frei sind, erfolgt zudem die Zusammenlegung zu Fünfraumwohnungen, die dann ca. 104 Quadratmeter groß sein werden. Diese Wohnungen haben dann auch jeweils einen Mietergarten.

Parkplätze in Weinhübel und der Innenstadt



Vor der Erich-Weinert-Straße 22-28 in Weinhübel wird oft ein bisschen wild geparkt. Teils stehen Autos auch auf der Wiese oder blockieren Rettungswege, wenn kein anderer Platz frei ist. Dort wollen wir mehr Ordnung schaffen und bauen daher einen strukturierten Parkplatz.

An der Sattigstraße, direkt gegenüber vom Südausgang des Görlitzer Bahnhofs, wollen wir eine derzeit ungenutzte Fläche fürs Parken nutzen. Rund zehn Stellplätze könnten dort entstehen und die Parkprobleme in dem Areal etwas entspannen.

Möblierte Zimmer für Schüler

In der Zittauer Straße 4 an der Ecke zur Jakobuskirche und in der Zeppelinstraße 19 und 27 wurden Schüler-WGs eingerichtet, wodurch sich die Wohnsituation für Schüler entscheidend gebessert hat. Die Wohnungen sind 2er, 3er, 5er

oder 6er WGs und speziell auf eine komplexe Wohngemeinschaftsnutzung ausgerichtet. An der Zittauer Straße gibt es fünf Zimmer, zwei Bäder mit Badewanne oder Dusche und einen großzügigen Gemeinschaftsbereich mit integrierter Kü-

che. Nachfragen lohnt sich, es sind noch ein paar Zimmer frei.

Und KommWohnen hat auch etwas für Blockschüler, die immer nur für ein paar Wochen nach Görlitz kommen: Zimmer in der Villa Ephraim.

Abschluss eines Mammutprojekts: Das Frauenburgkarree

Stück für Stück wuchs das Wohnareal für Senioren in der

Neun Häuser, fast 100 Wohnungen und knapp zehn Jahre von der Beräumung der allerersten leer stehenden Altbauwohnung bis zum Einzug des letzten Erstmieters: Das Frauenburgkarree in der Südstadt ist eines der größten Projekte von KommWohnen. Nun ist das ganze Areal zwischen Johann-Haß-, Frauenburg- und Reichertstraße fertig saniert. „Da haben wir was geschafft! Da können wir auch stolz sein, finde ich“, freut sich KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert.

Entstanden ist ein Quartier fürs Seniorenwohnen. Alle Wohnungen haben eine bodengleiche Dusche, eine barrierearme Ausstattung und sind per Aufzug zu erreichen. Was hingegen sehr variabel ist, sind die Größen. Es gibt Ein- bis Dreiraumwohnungen, zwischen ca. 42 und ca. 91 Quadratmetern groß. Die meisten sind Zweiraumwohnungen. Es gibt Wohneinheiten mit Wintergarten, mit XXL-Balkon und mit Wohnküche. Die Interessentenliste für die Anlage ist seit Jahren lang, kaum eine Wohnung steht lange leer.

Eine Besonderheit des Frauenburgkarrees ist ein angegliedertes Pflegeheim, das das Deutsche Rote Kreuz von Anfang an betreibt. So ist es Ehepaaren zum Beispiel möglich, nah beieinander zu wohnen, wenn einer pflegerische Hilfe braucht, der andere aber gern in den eigenen vier Wänden leben möchte. Oder auch wenn der Alltag irgendwann nicht mehr selbstständig bewältigt werden kann, ist kein Ortswechsel nötig.



Die Senioren können in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Und schließlich ist die Nähe des Sozialverbands auch ein Vorteil für allein lebende Menschen – mit gemeinsamen Angeboten an den Nachmittagen

und nahe Hilfe durch den Betreuungsvertrag, den alle Bewohner mit dem DRK abschließen.

Apropos Zusammensein: Das Frauenburgkarree ist für seine Bewohner mehr als



Frauenburgkarree ist nach neun Jahren fertig

Südstadt. Trotz fast 100 Wohnungen gibt es eine Warteliste.



nur Wohnung. Einmal in der Woche gibt es einen kleinen Markt im Innenhof, wohin Bäckerwagen, Fleischerwagen und ein Gemüsehändler kommen. Ein paar Mieter spielen in der warmen Jahreszeit

hin und wieder Boules auf der Wiese im Innenhof. Andere haben Vogelhäuschen aufgestellt, um die Tiere im Winter beobachten zu können. Im Hof steht ein großer Pavillon, wo sich die Mieter für ei-

nen gemütlichen Plausch treffen können. Kurz: Manche leben hier wie in einer großen Familie zusammen.

Vor neun Jahren begann die Sanierung des Areals an der Reichert- und der Johann-Haß-Straße. Schon damals zeichnete sich ab, dass es ein umfangreiches Projekt wird. Die Gebäude waren marode, die Grundrisse mussten komplett umgestaltet werden. Dabei kam unter anderem die Idee auf, die Flure zu den einzelnen Wohnungen zur Reichertstraße hin zu legen, um in den Wohnungen die Ruhe des Innenhofs genießen zu können.

Von 2011 bis 2014 entstanden fast 50 barrierearme Wohnungen sowie das Pflegeheim mit 37 Betten. Weil sich in der Folgezeit die Beliebtheit des Wohnkonzepts zeigte und es lange Wartelisten für diese Wohnungen gab, folgte die Sanierung der restlichen Häuser des Areals. Von 2016 bis 2020 sind weitere 50 barrierearme moderne Wohnungen entstanden. Im vergangenen Juli wurde die letzte frisch sanierte Wohnung im Eckhaus Frauenburgstraße 1 bezogen.

Mit der Komplettsanierung der Frauenburgstraße 5 ist auch außerhalb der eigentlichen Seniorenwohnanlage ein weiteres Gebäude fertig geworden. Auch dieses stand seit einigen Jahren leer und genügte modernen Wohnansprüchen nicht mehr. Nun sind dort drei große Familienwohnungen als Etagenwohnungen, von denen eine über einen Mietergarten verfügt. So ist im Frauenburgkarree sogar noch etwas Generationenwohnen eingezogen. 



Wir haben Geburtstag! Gelegenheit, Projekte der vergangenen Jahre

Menschen mit 30 Jahren sind oft in einer stressigen Lebensphase. Ausbildung fertig, erste Berufsjahre, Familiengründung. Viel Trubel, immer was los. Und das passt auch zu uns. In diesem Jahr feiern wir unseren 30. Geburtstag. Wobei das nur die halbe Wahrheit ist. 30 Jahre WBG? Nein, so alt ist sie nie geworden. 30 Jahre KommWohnen? Nein, wurde 2014 erst gegründet. Aber eigentlich ist es auch egal, weil der Kern unseres Unternehmens viel älter ist. „Wir haben ganz viele Gebäude und Wohnungen im Bestand, die von Mitarbeitern und meinen Vorgängern noch zu KVV-Zeiten geplant und gebaut wurden“, so KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. „Wir haben Gebäude, die 100 und mehr Jahre alt sind und die irgendwann in den Verwaltungsbereich der KVV gelangt sind. Die Zeit unseres Bestandes reicht also viel weiter zurück, als dass jetzt mit 30 Jahren diese schon viel längere Tradition richtig abgebildet sein würde.“

Ein Anlass zum Rückblick ist das Jubiläum dennoch. Hier sind ein paar Ausschnitte.

Königshufen

Das ist der Stadtteil, in den wir in den vergangenen Jahren das meiste Geld investiert haben. 1.100 unserer Wohnungen befinden sich hier. Beim Rückbau 2012 bis 2013 wurden etliche unserer Wohnblöcke abgezont (bekamen also weniger Etagen), ein paar wenige verschwanden völlig. 809 Wohnungen wurden so rückge-

baut. Die Gebäude am Nordring bekamen eine neue Gestaltung und Mietergärten zur eigenen Bewirtschaftung. Der Begriff der „Gartenstadt Königshufen“ entstand. Bis heute nehmen wir uns nun ein Areal nach dem anderen vor, dämmen die Fassaden neu, bringen XXL-Balkone an, schaffen immer mehr Mietergärten und streichen die Fassaden neu. Ganze Quartiere erhalten so ein neues Wohngefühl, neben dem Nordring auch der Hof von Anton- und Gersdorfstraße sowie das Alexander-Bolze-Karree mit Lausitzer und Schlesischer Straße.

Innenstadt + Altstadt

Die Gründerzeithäuser in Görlitz sind ein Aushängeschild für die Stadt, zugleich aber wegen ihrer Größe und ihres Alters eine Herausforderung für Investoren. Wir haben schon welche auf der Jakobstraße, Bergstraße, Brautwiesenstraße, Löbauer Straße, Elisabethstraße und Jochmannstraße saniert. Aktuell läuft die Zusammenlegung gleich dreier Häuser an der Leipziger Straße. In der Altstadt gehören sicher die Gebäude von EGZ und Weihnachtshaus zu unseren aufwendigsten Sanierungen: Fleischerstraße und Plattenstraße. Wir haben großzügige Büroräume geschaffen wie am Konsulplatz und der Brüderstraße. Oder eine Reihe für kleinere Geschäfte zum Bummeln wie am Klosterplatz. Einrichtungen wie die Waldorfschule, der städtische Betriebshof und das Kinderhaus Tausendfuß haben in



unseren Gebäuden ein Domizil gefunden. Genauso wie unsere Geschäftsstelle (Fotos unten). Wir haben bestehende Wohnquartiere wie an der Lilienthalstraße und Parsevalstraße modernisiert. Ein Mammutprojekt war auch die Polizeidirektion



KommWohnen

Revue passieren zu lassen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit.



an der Christoph-Lüders-Straße inklusive des benachbarten großen Parkplatzes, der Pkws und Bussen dient. Vor allem Touristen können dort ihr Auto abstellen und die Görlitzer Innenstadt zu Fuß erkunden. Auch um den Rest des früheren

Waggonbauwerks I kümmern wir uns, vermieten und verkaufen Teile davon. Das Jugendblasorchester hat zum Beispiel dort seinen Sitz, auch für die Proben.

Nikolaivorstadt

Im Areal Rothenburger Straße/Am Hirschwinkel haben wir zwischen 2005 und 2015 insgesamt zwölf Häuser mit 85 Wohnungen saniert. Nach wie vor erfreuen sich diese Wohnungen großer Beliebtheit. Ein Experiment ist erst im vergangenen Jahr fertig geworden: das Familienwohnhaus Am Hirschwinkel 20/21. Neun Fünf- und Sechsräumwohnungen stehen hier im früheren Studentenwohnheim zur Verfügung.

Rauschwalde

Dieser Stadtteil rückt jetzt mehr und mehr in unseren Fokus. Ein deutlicher Schritt ist die Clara-Zetkin-Straße 47, wo wir mit der Komplettsanierung einen Aufzug eingebaut haben. Dieses Haus ist seit 2018 wieder bewohnt – verbunden mit dem erfreulichen Umstand, dass alle Mieter binnen weniger Tage einzogen, weil alle Wohnungen sofort vermietet waren. An der Arthur-Ullrich-Straße sanieren wir derzeit einen ganzen Block, der ein völlig neues Aussehen bekommen wird (S. 7).

Südstadt

Unser Aushängeschild in der Südstadt ist natürlich das Frauenburgkarree (S. 10). Neun Jahre, fast 100 Wohnungen nebst

Altenpflegeheim – das ist wirklich ein Riesenprojekt. Aber auch sonst in der Südstadt verteilt haben wir mehrere Häuser saniert, unter anderem an der Wielandstraße, Johanna-Dreyer-Straße, Biesnitzer Straße, Friesenstraße, Pomologische Gartenstraße. Als das Jugendherbergswerk die „Alte Herberge“ an der Goethestraße 2010 aufgab, haben wir sie übernommen und führen sie als Beherbergungsbetrieb „Villa Ephraim“ weiter.

Weinhübel

Auffälligste Veränderung durch unsere Arbeit hier ist die Jonas-Cohn-Straße 42-46. Dort wurde 2013/14 ein Block bis auf die Kellerdecke abgerissen und mit neuen Grundrissen, Laubengängen, Aufzug und Mietergärten neu errichtet. Darüber hinaus ist Weinhübel für uns der Standort mit den meisten Photovoltaikanlagen auf den Dächern der Blöcke. Die meisten sind seit 2010 in Betrieb. Vielerorts in Weinhübel wurden in den vergangenen Jahren größere Balkone angebracht, der Wohnkomfort verbessert, Parkplätze gebaut.

Anlässlich des Jubiläums arbeiten wir derzeit an einer Videoreihe, bei der all diese Dinge und mehr zur Sprache kommen werden, zum Beispiel Hafen, Begrüßungspaket und Probewohnen. Dann gibt es Früher-Heute-Bilder, Interviews und Erinnerungen. Schauen Sie demnächst bei unseren Youtube- und Facebook-Kanälen vorbei, wir freuen uns drauf! 



30 Jahre WBG/KommWohnen:



Das denkmalgeschützte Haus Fleischersstraße 18/19 an der Ecke zur Bröderstraße wurde gemeinsam mit dem Obermarkt 32 von 2006 bis 2008 saniert. Die Europa-stadt Görlitz/Zgorzelec GmbH mit der Görlitz-Information und ein Teil des Weihnachts-hauses haben hier seitdem ihren Sitz.



An der Gersdorfstraße wurde beim Rückbau 2013 der Block 25-31 komplett weggerissen. Die Häuser 17-23 blieben stehen, behielten aber nur vier von ehemals sechs Etagen. Heute ist der Block saniert, hat XXL-Balkone und Terrassen. Die Gewerbezeile an der Hofseite blieb.



2017-2019 begann die Komplettsanierung der maroden Häuser Brautwiesenstraße 17 und 18 (rechts). Sie wurden zusammengelegt, bekamen Aufzug, bodengleiche Duschen, Wohnküchen und XXL-Balkone. Parallel geschah dies auch in der Löbauer Straße 42. Völlig neu gestaltet wurde die Jonas-Cohn-Straße 42-46 in Weinhübel (unten). Der alte Block kam bis zur Kellerdecke weg und wurde neu gemauert, erhielt Laubengänge und Aufzug.



Früher und Heute in Bildern



Deutliche Spuren des Rückbaus von 2013 in Königshufen gibt es an der Antonstraße. Der Block 15-21 verschwand gänzlich zugunsten eines großen Parkplatzes. Die benachbarten Blöcke 23-37 wurden auf vier Etagen reduziert und erhielten 2018 eine neue Dämmung, XXL-Balkone und Mietergärten.



Die Reichertstraße 62 ist heute Teil der Seniorenwohnanlage Frauenburgkarree (S. 10). Hier befindet sich seit der Sanierung dieses Abschnitts 2011-2014 ein Altenpflegeheim.



Die Heilige-Grab-Straße 22/23 wurde 2010-2011 saniert (links). Es entstanden 36 moderne Wohnungen mit XXL-Balkonen sowie eine Gewerbeeinheit im Erdgeschoss. Weit vorangeschritten ist inzwischen die äußere Instandsetzung des Innenhofs Schlesische Straße/Lausitzer Straße/Alexander-Bolze-Hof (oben). Während die Mietergärten in diesem Sommer fertig geworden sind, hat die Lausitzer Straße schon seit 2018 ihr neues Aussehen.

Beim goldenen Mond

Mieter vorgestellt: Leinenkontor «La luna d'oro» am Klosterplatz.

Wie könnte man sein Geschäft schöner beschreiben? „Wir verkaufen Produkte für Menschen, die sich gern mit schönen Dingen umgeben.“ Carmen Heinrich lächelt. Entspannt steht sie in ihrem Laden „La luna d'oro“ am Klosterplatz. Gemeinsam mit ihrem Mann Roberto Heinrich verkauft sie dort Leinentextilien: Tischdecken, Taschentücher, Servietten, Handtücher, Vorhänge, Bettwäsche. So edel, dass Laien die Handtücher als Tischdecken verwenden würden. Carmen Heinrich lacht. „Mit diesen Produkten muss man sich schon etwas beschäftigen.“

Tatsächlich sind 40- bis 60-Jährige die Hauptkunden im Leinenkontor. Menschen, die Leinentextilien aus ihrer Kindheit kennen. Oder von den Großeltern. Und solche Menschen, die nachhaltige Produkte kaufen wollen. Mitten im Laden steht ein großer Esstisch, liebevoll gedeckt mit Leinservietten und blitzendem Geschirr. Und in der Tat: ein ganz anderes Bild als der schnelle Familientisch zu Hause. Auch wenn Heinrichs den Tisch im heimischen Wohnzimmer nicht immer so festlich gestalten, ins Schlafzimmer kommt nur noch Leinenbettwäsche. „Man schläft da einfach ganz anders drin“, sagt Roberto Heinrich.

Stoffe begleiten sie fast ihr ganzes Leben. Beide sind Textilingenieure. In Hirschfelde haben sie sich vor mehr als 40 Jahren kennengelernt, wo sie im VEB Vereinigte Leinenindustrie arbeiteten. „Dort hatten wir unseren ersten Kontakt mit Leinen. Und sind auch mit der Region so lange verbunden.“ Bis zur Wende haben Heinrichs im Textilgroßhandel in Cottbus gearbeitet und sind dann nach Ostwestfalen gezogen. Dort hat er sich mit Fördertechnik befasst – thementreu, denn Arbeitsorte waren große Bekleidungshäuser.



Später gründete er ein eigenes Ingenieurbüro, arbeitete in Österreich und Deutschland. Bis der Zusammenbruch der US-Investmentbank Lehman Brothers und die folgende Wirtschaftskrise auch sein noch junges Unternehmen in den Abgrund rissen, sagt Heinrich. Seine Frau hat nach dem Wechsel in die alten Bundesländer eine Umschulung zur Steuerfachangestellten gemacht, was den beiden heute für den eigenen Laden hilft.

2011 kam der Bruch sozusagen. Weg von Maschinen und Anlagen, hin zum eigenen Geschäft. Ein Urlaub in Italien brachte die Inspiration. Dort gibt es viele Leinenwebereien. Die feinsten Stoffe, die Heinrichs dort fanden, bezeichnen die Italiener als „gewebtes Mondlicht“. So war der Name für das eigene Geschäft gefunden: „La luna d'oro“, „der goldene Mond“. Staunend und zutiefst inspiriert wanderten die beiden damals durch Italien. Der Gedanke ließ sie nicht los. Es

folgten Messebesuche in ganz Europa und 2011 schließlich die Eröffnung des Leinenkontors in Gütersloh. Laden und Paar zogen 2014 nach Görlitz. Erst an der Nikolaistraße, hat der „Goldene Mond“ sein neues Domizil seit diesem Jahr am Klosterplatz. Übrigens genau dort, wo Sohn Oliver Heinrich Anfang 2019 seine Agentur „Rocketman and bear“ eröffnet hatte. Nach und nach ist so fast die ganze Familie nach Görlitz gekommen.

Geht es nach Carmen und Roberto Heinrich, bleibt es Görlitz für die nächsten Jahre. Sie fühlen sich sehr wohl. Produkte von über 20 Lieferanten verkaufen sie hier bzw. von hier aus im Internet. Viele der Produzenten haben sie auf Messen persönlich kennengelernt. „Der Umgang mit ihnen macht uns großen Spaß!“, sagt Roberto Heinrich. Jede Weberei hat ihren eigenen Stil. Was jedoch einheitlich sein soll, sind die Qualitätsanforderungen, das Siegel „Master of linen“. Auch Handtücher von Frottana und Möve aus Großschönau liegen in den langen Regalen. Küchentücher aus der Leinenweberei in Neukirch, Frottee aus Großschönau und Tischläufer sind der Verkaufsschlager. „Vieles in blau“, sagt Carmen Heinrich lachend. „Die Kunden mögen blau sehr. Ich kann's nicht so recht verstehen. Aber da's so sein soll, bestelle ich jetzt laufend Blaues nach.“ Vielleicht fühlen sich Heinrichs dann irgendwann wie auf dem blauen Mond....



Umweltschonendes Görlitz

Der OB plant eine klimaneutrale Stadt. Wir suchen mit nach Lösungen.

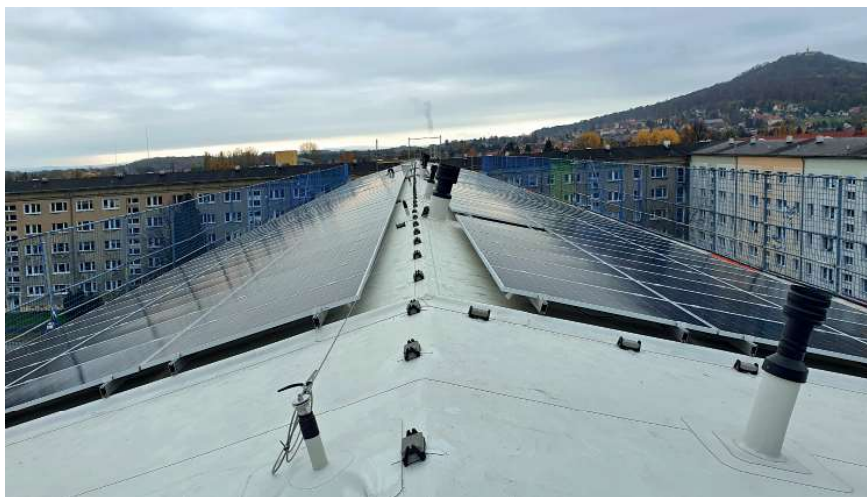
Es ist ein großes Ziel, das sich Oberbürgermeister Octavian Ursu auf die Fahnen geschrieben hat. Görlitz soll bis 2030 klimaneutral werden. Dafür sind unter anderem Einsparungen am Energiebedarf von Industrie, öffentlichen Haushalten und Verkehr geplant sowie der Ausbau der Fernwärme (zusammen mit Zgorzeliec). „Görlitz soll sich zu einer zukunftsgerichteten, modernen und für Jung und Alt attraktiven Stadt entwickeln“, so Ursu. Klar, dass wir als städtische Tochtergesellschaft unseren Teil beitragen. Wie kann man beim Wohnen so wenig Kohlendioxid erzeugen wie möglich? Zum einen setzt Beton sehr viel CO₂ frei. „Das Bewahren alter Gebäude ist also ein Stück weit gelebter Umweltschutz“, sagt KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. Maßgeblicher ist aber die Bewirtschaftung. Wärmegeämmte Gebäude mit entsprechenden Fenstern stoßen weniger Kohlendioxid aus und verursachen zudem geringere Heizkosten.

Das Andere ist die Frage der Heizung. Bei Blockheizkraftwerken (BHKW) entsteht durch den Motor zur Stromerzeugung Wärme, die man zum Heizen nutzen kann. Wegen dieser Doppelnutzung gelten BHKWs als umweltschonend. „Das ist ein schlaues Konzept, das aber auch seine Grenzen hat“, so Myckert. Denn die Wärme der großen Anlagen muss über lange Leitungen zu den Häusern gelangen, wobei Wärmeverluste ans Erdreich entstehen. Eine dezentrale Struktur mit vielen kleineren BHKWs ist vorteilhafter für die Energieeinsparung. KommWohnen hat solche Anlagen im Frauenburgkarree, Am Hirschwinkel und bald an der Leipziger Straße im Einsatz. Sie sind aber dennoch auf fossile Energieträger angewiesen, in unserem Fall Gas. „Der komplette Verzicht darauf wäre besser, zum Beispiel mit Wärmepumpen. Dann sollte der Strom aber aus erneuerbaren Energieträgern kommen. Das ist noch nicht zu 100% möglich.“

Ideal wären laut Myckert Wärmepumpen, die die Erdwärme nutzen. Diese brauchen sehr wenig Strom für die Heizungswärme. „Gemeinsam mit Photovoltaikanlagen auf den Dächern der Häuser und einem entsprechenden Vertrag mit dem Stromanbieter über 100% erneuerbare

Energieträger könnte man Wohnquartiere komplett energieneutral entwickeln.“ Leichter falle das mit Flächenheizkörpern in den Gebäuden, also Fußboden- oder Deckenheizungen. „Bei einer großen Fläche muss die Temperatur des Wassers in der Heizungsanlage viel weniger hoch

Es sei ja nicht so, dass alle gleichzeitig nach Feierabend an die Stromsäule wollen. „Wenn man sich die tägliche Durchschnittsentfernung anschaut, reicht die Akkuladung eines solchen E-Autos etwa eine knappe Woche.“ Die Ladezyklen würden sich also verteilen, vielleicht



sein“, so Myckert. „Dafür würde die aus dem Erdreich gewonnene Wärme mit wenig Aufwand durch die Wohnung leitbar.“ Klimaneutralität wäre auf lange Sicht nur mit Erdwärme-Wärmepumpen und einem Anteil von Erneuerbare-Energien-Systemen wie Photovoltaikanlagen zu schaffen. Letztere nutzt KommWohnen seit 2010 auf mehr als 20 Dächern, seit neuestem auf der Arthur-Ullrich-Straße 16. Eine andere Möglichkeit zur CO₂-Einsparung sind Elektrofahrzeuge. „Unser Ziel es es, dass auch Mieter Elektroautos vor ihrer Tür laden können und nicht nur Besitzer von Eigenheimen“, so Myckert.

auch in die Mittagszeit, wenn der von der Photovoltaikanlage produzierte Strom oft ohnehin nicht abgenommen werde. „So kann ein System in sich selbst besser autark werden.“ Aktuell laufen Überlegungen zum Bau von Elektrosäulen. Die Kundenbetreuer suchen nach sinnvollen Standorten in ihren Quartieren. „Es wird nicht einen Parkplatz mit 40 Ladepunkten geben“, so Arne Myckert, „sondern über unsere vielen Stellplätze verteilt, sodass wir hoffentlich für die Ersten, die sich für ein Elektroauto entscheiden, auch einen Ladepunkt mit Stellplatz in ihrer Nähe anbieten können.“

Zusammen gibt

Familie Kraft hat nach dem Umbau ihrer Wohnung mit der benachbarten

Es ist nicht ganz klar, wer sich mehr freut: Der fünfjährige Jack, dass all sein Spielzeug endlich in einem eigenen Zimmer steht. Oder die Eltern, die nun so praktische Dinge wie eine Abstellkammer, einen großen Flur und zwei Bäder genießen. Nur der einjährigen Aurora sind die Veränderungen egal – noch. In spätestens zwölf Jahren wird sie sich über ihr eigenes Ankleidezimmer freuen...

Für Stefan und Caroline Kraft ist im Familienwohnareal Albrecht-Thaer-Straße ein Traum wahr geworden. Ihre Dreiraumwohnung wurde mit der benachbarten Einraumwohnung zusammengelegt. Nun wohnt die vierköpfige Familie in einer rund 90 Quadratmeter großen Vierraumwohnung. „Wir freuen uns total“, sagt Stefan Kraft. „Es ist prima, dass das möglich wurde.“

Zweieinhalb Monate waren die Handwerker im Spätsommer im Haushalt der jungen Leute. Die sind für die Bauphase zu den Eltern ausgewichen. „Das war irgendwie auch mal wieder schön“, sagt Caroline Kraft. Gemeinsam essen, gemeinsam kochen, richtig viel Zeit miteinander haben. Während zuhause alles nach den Wünschen der jungen Eltern gestaltet wurde. KommWohnen-Bauingenieurin Andrea Teegler hat unzählige Absprachen mit Mietern und Handwerkern getroffen, immer neue Details geklärt. Denn natürlich ergibt sich während des Baus die ein oder andere Sache erst.

Warum nicht zum Beispiel eines der Kinderzimmer etwas kleiner gestalten, damit der Flur breiter wird und ein Abstellraum entsteht? Gesagt, getan. Und warum nicht dem jetzt kleineren Kinderzimmer einen Nebenraum für die sperrigen Schränke geben, damit noch ausreichend Platz zum Spielen ist? Ebenfalls getan. „Das bedeutete einen zweiten Durchbruch zur benachbarten Wohnung“, erinnert sich Stefan Kraft. „Wir sind sehr dankbar, dass auch das möglich war. Sonst wären die Kinderzimmer sehr ungleich groß gewesen. Und wer weiß, wie unsere Kinder das irgendwann gefunden hätten...?“, meint er fröhlich.

Fürs zweite Bad wurde sogar eine Wand versetzt, damit die Badewanne Platz hat. Bisher hatte die Wohnung nur eine bodengleiche Dusche. Und es hat sich ge-



lohnt. „Das erste Mal Baden war für uns alle ein Highlight“, sagt Caroline Kraft. Die beiden sind froh, dass auf all ihre Wünsche eingegangen wurde. Bis hin zur Position von Steckdosen. Auch die von Krafts besorgten Spots für die Flurdecke hat der Elektriker gleich mit eingebaut. Seit fünf Jahren wohnt Familie Kraft an der Albrecht-Thaer-Straße. Die beiden gebürtigen Görlitzer haben ein paar Jahre lang im Erzgebirge gelebt. Richtig dörflich, wie sie sagen, alle Wege mit Auto. Dass das nun, zurück in Görlitz, nicht mehr nötig ist, genießen beide sehr. Genauso wie die Nachbarschaft mit vielen anderen jungen Familien in dem Areal zwischen Weinhübel und Biesnitz.

Mit dem zweiten Kind kam der Wunsch nach mehr Platz. Die beiden Kinder haben früh im selben Zimmer geschlafen, der große Bruder musste immer leise sein am Abend. Und natürlich ist nicht jedes Spielzeug eines Fünfjährigen für ein Krabbelkind geeignet. Da war das Mitschrauben beim Aufbau der neuen Möbel für Jack wie der Aufbruch in eine neue

Zeit. Spielzeug stehen lassen, wie schön! Papa Stefan ist derweil am meisten überrascht vom Luxus eines großen Flurs. „Hätte ich vorher nicht gedacht, wie praktisch das ist. Der viele Platz zum Anziehen allein!“ Und Hündin Marlen hat auch einen schöneren Platz als früher.

Die Zusammenlegung von benachbarten Wohnungen ist ein Vorgehen, das



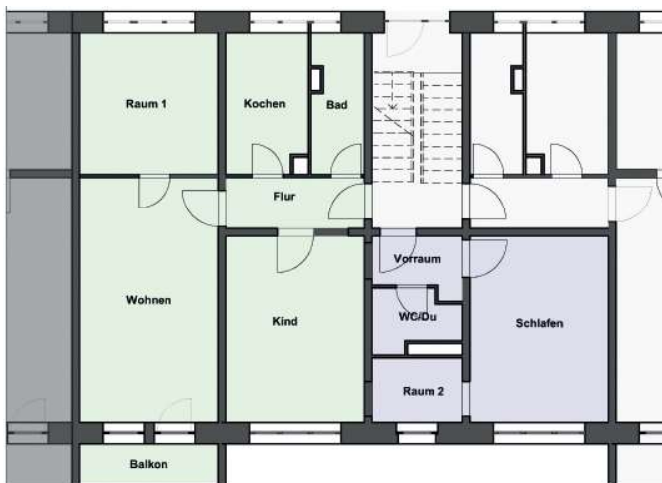
es mehr Platz

nun zwei Räume und zwei Kammern mehr. Ein gern genutztes Prinzip.

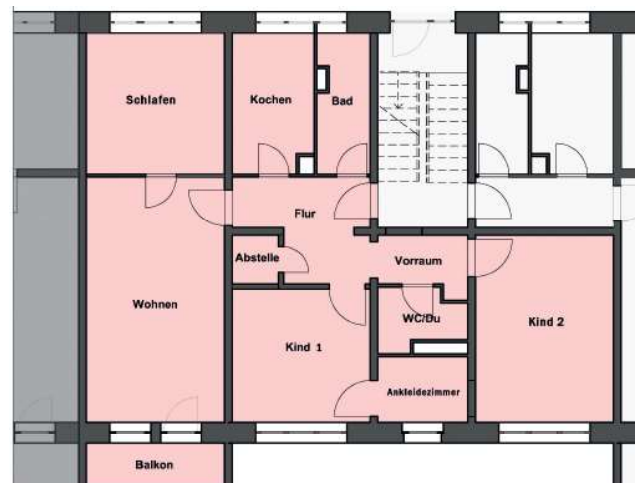


KommWohnen immer häufiger nutzt. So sind in diesem Jahr auch eine Fünfraum- und sogar eine Sechsräumwohnung in Königshufen entstanden, zudem eine Fünfraumwohnung in Weinhübel. Alle waren schnell vermietet bzw. wurden wegen Wünschen von bereits dort wohnenden Mietern geschaffen. Was sagt uns das? Wir machen weiter! 

Vorher:



Nachher:



Neues am Hafen Görlitz

Beste Aussichten auf die Boote. Und es kann geheiratet werden.



Es hätte so wunderschön werden können. Eine Braut im weißen flatternden Kleid auf der Terrasse unseres Hafencafés, angehimmt von ihrem frisch angetrauten Ehemann mit Blume am Revers. Endlich heiraten im Hafen Görlitz! Gemeinsam mit dem städtischen Standesamt haben wir für dieses Jahr zwölf Termine vorbereitet, haben extra ein Trauzimmer mit maritimem Flair eingerichtet, damit es in Görlitz eine Alternative zum Trausaal im

Rathaus gibt. Mehrere Paare hatten sich angemeldet. Doch dann kam Corona. Und wir mussten fast alle Termine absagen. Ein paar Trauungen fanden aber im Sommer statt, und das nehmen wir als Ansporn für 2021. Auch dann soll es wieder regelmäßig Trautermine im Hafen geben, zu buchen übers Standesamt. Das Hafencafé hatte natürlich wie jede Gastronomie mächtig mit den Corona-Beschränkungen zu tun. Auch aktuell ist

nur der Kiosk geöffnet und bietet Snacks und warme Getränke zum Mitnehmen an. Aber wie immer ist nie alles schlecht. Gegenüber vom Landliegeplatz der Boote ist eine Aussichtsterrasse entstanden. Eine zwölf Meter lange Bank lädt zu Pause und Blick über Hafenbecken und Schiffsanleger ein. Der Clou: Plattform für den Ausblick sind sieben Schiffscontainer. Sie dienen Bootseignern als Lagerfläche und sind fast alle vermietet.



KommLernen

2020 haben drei junge Menschen ihre Ausbildung bei uns begonnen

Amélie Lumper (18): Nach meinem Realschulabschluss 2019 habe ich ein FSJ im Kindergarten absolviert. Dort stellte ich fest, dass ich mit Menschen zusammenarbeiten und einen kaufmännischen Beruf haben möchte. Ich komme aus Görlitz und wollte meine Ausbildung hier machen. Mein Interesse für Immobilienkauffrau wurde immer stärker. Seit September bin ich nun bei KommWohnen und sehr glücklich. Die Kollegen sind sehr nett, es ist fast ein familiäres Miteinander. Die Ausbildung bereitet mir viel Freude und ist abwechslungsreich. Am meisten habe ich Spaß bei der Arbeit mit Kunden, wenn man zum Außentermin fährt oder eine passende Wohnung für einen Interessenten raussucht und gemeinsam besichtigt. Aktuell wohne ich mit meinen Eltern und unserem Hund in Görlitz. Seit meinem sechsten Lebensjahr liebe ich Musik, tanze seit über zehn Jahren HipHop und Streetdance. Ich habe großes Interesse an Fotografie und mache auf Reisen und mit Freunden viele Fotos. Das Zusammenspiel von Licht und Farbe sowie Emotionen mit der Kamera festzuhalten, fasziniert mich. 



Tom Kubitz (28): Direkt nach dem Realschulabschluss in Reichenbach wurde ich Holzbearbeitungsmechaniker nahe Leipzig. Nachdem ich in Leipzig das Abitur nachgeholt habe, ging es an die TU Dresden. Erst versuchte ich es mit Lehramt, dann begann ich ein Studium der Forstwissenschaft in Tharandt. Um etwas Geld zu verdienen, arbeitete ich als Sportjournalist für einige Websites. Da ich gern über das aktuelle Fußballgeschehen berichte, bleibe ich auch neben meiner Ausbildung jetzt dieser Branche treu. Zeit für Hobbys bleibt da kaum. Wenn ich nicht arbeite, bin ich meist auf dem Fußballfeld zu finden. Auf als auch neben dem Feld engagiere ich mich für meinen Herzensverein, den SV Reichenbach. Jeden Dienstag und Donnerstag steht das eigene Training auf dem Plan, um am Samstag in das Spiel zu gehen. Am Mittwoch- und Freitagabend trainiere ich die Frauenmannschaft des SV Reichenbach. Der Sonntag geht meist komplett für die Anreise zu Spielen unserer Mädels drauf. Aber wenn drei Punkte im Rückreisepäck sind, ist das zu verschmerzen. Als Holzbearbeitungsmechaniker vermisste ich die Vielfalt des Berufs. Deshalb suchte ich nach einem breiten Spektrum – und glaube, dieses in der Tätigkeit als Immobilienkaufmann zu finden. 



Vanessa Kubelka (19): Ich habe 2018 meinen Realschulabschluss gemacht und zwei Jahre Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung drangehängen. Während der Oberschule habe ich fünf Jahre lang Gewichtheben trainiert. Wegen des Fachabis in einer Schule in Weißwasser habe ich das zeitlich leider nicht mehr geschafft. Das Praktikum in der 11. Klasse bestätigte mir, in Richtung Wirtschaft und Verwaltung zu bleiben. Meine Uroma als langjährige Mieterin von KommWohnen hat mich auf diesen Beruf gebracht. Nach dem Stöbern durch die Website von KommWohnen stand mein Plan fest. Mir ist es sehr wichtig, einen vielfältigen Beruf zu haben. Da man als Immobilienkauffrau nicht nur im Büro sitzt, sondern auch zu Terminen unterwegs ist, passt es super. Es gefällt mir, auf verschiedenste Menschen zu treffen. Ich bin sehr glücklich mit meiner Entscheidung. Die Mitarbeiter sind freundlich und beziehen mich bestmöglich mit ein. Meine Freizeit verbringe ich mit Freunden oder Familie. Außerdem reise ich gerne, war schon in Bulgarien, Mallorca, Griechenland, in der Türkei und der Schweiz. 



Bewirb Dich beim größten Vermieter zum/zur Immobilienkaufmann/-frau!

Ausbildungsinhalt:

- dreijährige duale Ausbildung
- Theorie im BSZ Freiberg
- Praxis bei KommWohnen in Görlitz
- Durchlaufen aller Bereiche: Wohnungswirtschaft, Technik, Finanzen, Regiebetrieb,

Allgemeine Verwaltung, EDV

- Übernahme und Weiterbildung nach Abschluss der Ausbildung möglich

Voraussetzungen:

- gute Kenntnisse in Deutsch & Mathe
- Kenntnisse in Word und Excel
- Zuverlässigkeit, Aufgeschlossenheit

- Sicherheit in der Gesprächsführung
- ausgezeichnete Umgangsformen

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Email: l.ludewig@kommwohnen.de
Bewerbungsschluss: 31. Januar 2021

Parkplätze, aber natürlich

Warum bei uns neben geparkten Autos manchmal Gräser wachsen

Aufmerksamen Görlitzern ist es vielleicht schon aufgefallen: Unsere jüngsten Parkplätze sind recht naturnah gestaltet. Keine streng versiegelte Fläche, keine Asphaltwüste. Ob an der Erich-Weinert-, der Johanna-Dreyer- oder der Diesterwegstraße, am Nordring oder am Alexander-Bolze-Hof, überall sind die Stellflächen begrünt. Warum tun wir das?

Parkplätze sind in der Regel versiegelte Flächen. Was die Frage nach der Versickerung des Regenwassers mit sich bringt. Das Görlitzer Kanalnetz ist ziemlich ausgelastet, darum soll so wenig Wasser wie möglich in Gullys verschwinden. Außerdem ist es angesichts trockener Sommer natürlich auch für die Umwelt und die Pflanzen besser, wenn das Regenwasser auch dort versickert, wohin es fällt.

So entstand die Idee des Schotterterrassens, den wir derzeit bei unseren Parkplätzen verwenden. Die Stellflächen sind befestigt, anders als eine einfache Wiese, die schlammig und rutschig sein kann. Sie sind aber nicht versiegelt, sodass Wasser in den Boden eindringen kann. Und die Pflanzen filtern das Wasser etwas. So versuchen wir einen Kompromiss: auf der einen Seite weitgehende Naturnähe und Grünflächen. Auf der anderen Seite der Wunsch vieler Mieter, zu ihrem Stellplatz keine weiten Wege auf sich nehmen oder jeden Tag mühsam einen freien Platz fürs



Auto suchen zu müssen. Ob es die Variante des Schotterterrassens bleibt oder vielleicht engmaschige Rasengittersteine in Zukunft die Wahl sein werden, wird sich zeigen.

Was bleibt, ist die Frage der Pflege. Gerade im Sommer hatten sich Mieter hin und wieder unzufrieden gezeigt angesichts Stellflächen mit hohen Gräsern. Die Stadt Görlitz hat sich den Verzicht auf Herbizide mit dem Wirkstoff Glyphosat vorgenommen. Im Frühjahr 2018 hat der Stadtrat einen entsprechenden Beschluss gefasst. Infolgedessen haben

wir uns von allen Hausmeisterfirmen, mit denen wir zusammenarbeiten, schriftlich bestätigen lassen, dass sie kein Glyphosat mehr verwenden. Einige nutzen stattdessen Finalsan (ein Perlargonsäurepräparat) oder brennen das Unkraut ab. Beides ist nicht so langfristig wirkend. Am allerbesten wäre natürlich die altbewährte Methode, das Unkraut samt Wurzel aus der Erde zu rupfen. Doch das ist für die Firmen viel zu zeit- und personalintensiv und damit zu teuer. Also sind die Parkplätze vorerst in die Pflege der normalen Grünflächen eingebunden.



Neue Mitarbeiter

Doppelte Frauenpower fürs Büro Königshufen



Doreen Böhme ist ganz neu im KommWohnen-Team. Erst seit Anfang Dezember ist sie Teil des Büros Königshufen. Für diesen Stadtteil gab es in diesem Jahr einen kompletten Personalwechsel bei uns. Gemeinsam mit Doreen Hoffmann betreut Doreen Böhme jetzt die Mieter im Norden der Stadt.

Die 34-Jährige ist in Görlitz geboren und hat ihr ganzes bisheriges Leben auch hier verbracht. In den vergangenen Jahren hat sie sich um die Buchhaltung in einem Immobilienunternehmen der Stadt gekümmert. Jetzt bei KommWohnen ist alles eine Nummer größer. „Darauf freue ich mich sehr. Ein so großer Objektbesitzer ist doch schon etwas Anderes.“

Als gelernte Hotelfachfrau ist die Kundenbetreuung unserer Mieter ein neuer spannender Bereich für Doreen Böhme. „So kann ich meine Erfahrungen erweitern. Das gefällt mir.“ Ihr Freund und ihre zwei Kinder werden dabei bestimmt eine wertvolle Unterstützung sein. 



Doreen Hoffmann: Seit Ende September ist die 47-Jährige bei uns. Sie kommt jeden Tag aus Neugersdorf. Dort hat sie zuletzt in einer Immobilienverwaltung als „Mädchen für alles“ gearbeitet. Von Wohnungsbesichtigungen und Mietverträgen über die Reinigung der WGs und Treppenhäuser bis hin zur Betreuung einer zum Unternehmen gehörenden öffentlichen Sauna. Sogar bei verstopften Spülmaschinen hat sie selbst geholfen. „Ich war den ganzen Tag auf den Beinen.“ Jetzt befasst sie sich mit den Görlitzer Quartieren. Hin und wieder braucht sie noch das Navigationsgerät, aber es wird ständig weniger. Sich in Neues einzuarbeiten, ist für Doreen Hoffmann nicht neu. Als gelernte Bürokauffrau hat sie schon in Nürnberg, Köln und Leipzig gearbeitet, war Verkäuferin, Postfrau, Weinhändlerin, Putzfrau. Hauptsache etwas tun. Müßiggang liegt ihr nicht. Den genießt sie nur mit ihrer Familie, Mann und vier Kinder. „Wir lieben es, Sonntagnachmittage entspannt miteinander zu verbringen.“ 

Neue Aufgaben für uns: Kleingartensparten und vielleicht Helenenbad

Der Görlitzer Stadtrat hat's beschlossen, und wir freuen uns drauf: Ab kommendem Jahr gehören die städtischen Kleingartanlagen zu KommWohnen. Wir kaufen der Stadt die Flächen ab, damit sie liquide Mittel für ihre vielen Projekte hat. Und natürlich fragen sich alle Kleingärtner, wie es weitergeht. Wie bisher, sagt KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. Gartensparten genießen Bestandsschutz. Aber alles wird flexibler. „Ich höre immer wieder, dass der Nachwuchs schwer für Kleingärten zu begeistern ist. Klar, frisches Obst und Gemüse ist heutzutage an jeder Ecke verfügbar. Die Motivation, dafür viel Zeit und Mühe in einen eigenen Garten zu stecken, ist gering.“ Zudem verändert sich das Freizeitverhalten der Menschen. Und damit auch die Perspektive mancher Sparten. „Diejenigen, die

eine Sparte mit viel Einsatz führen, sind gelegentlich hilflos, wenn auf einmal die Hälfte der Mitglieder verloren geht. Der Vereinsvorstand haftet auch noch persönlich.“ Alle kommen an die Belastungsgrenzen, wenn immer mehr Lauben leer stehen, um die man sich kümmern muss. Warum dann nicht über eine Fusion mit einer benachbarten Sparte nachdenken? „Das ist ohne starken Partner schwierig. Und genau das können wir. Wir können



unterstützen, dass es einen relativ einfachen Übergang gibt und die Mitglieder gut zusammengeführt werden.“ Dann werde gern auch Geld investiert. „Im Gegenzug wird es mal den Fall geben, dass eine Fläche nicht mehr genutzt wird und man über eine künftige Nutzung sprechen kann.“ Es gibt viele Möglichkeiten. Zum Beispiel Aufforstung, wenn das Grundstück im Grünen oder am Rand eines Waldes gelegen ist. Orte für Ersatzpflanzungen sind immer gesucht. Vielleicht kommen nahe einer Eigenheimsiedlung auch weitere Häuser in Frage. „Dann gäbe es nur Gewinner. Und es liegt im Kern unserer Kompetenz.“ Noch nicht ganz so weit sind die Überlegungen beim Helenenbad: Da ist noch nicht beschlossen, ob es ab der neuen Saison zu KommWohnen gehören wird. Die Gespräche laufen. 

Geschäftsstelle und Café zu, Schichtbetrieb, Aufschub von Reparaturen:

Seit Mitte März ist nichts mehr, wie es war. Noch nie mussten wir unsere Geschäftsstelle monatelang für den Kundenverkehr schließen. Nach einer Lockerung im Sommer ist sie auch jetzt wieder für den Kundenverkehr eingeschränkt. Die zweite Corona-Welle rollt. Nur nach vorheriger Anmeldung können unsere Kundenbetreuer unsere Mieter und Mietinteressenten empfangen – und auch dann nur in Fällen, die eine persönliche Begegnung unabdingbar machen. Der Sprechtag als typischer Besuchstag, um Dinge schnell im direkten Kontakt zu klären und Unterschriften zu leisten, entfällt. Stattdessen ist jetzt nahezu jeder Tag ein Sprechtag. Die Telefone klingeln unablässig, Dutzende E-Mails kommen jeden Tag herein. So vieles wie irgend möglich wird auf dem elektronischen Weg geklärt.

Wie führt man in diesen Zeiten Wohnungsbesichtigungen durch? Im Frühling sind unsere Kundenbetreuer nur mit einem Vertreter eines Hausstands in die Leerwohnungen gegangen. Wie entscheidet ein Paar dann über die gemeinsame neue Wohnung? Eine Frau, die für ihren Vater eine altersgerechte Wohnung suchte, musste sich in seinen Alltag hineinversetzen und prüfen, ob die Wohnung passt. Anhand von Handyfotos zeigt sie ihm die Wohnung. Alles kompliziert. Auch bei Wohnungsabnahmen, bei denen der gemeinsame Kontrollgang durch die leer geräumte Wohnung jetzt ausfällt und et-

waige Mängel telefonisch im Nachhinein geklärt werden müssen. Dauert länger und ist aufwendiger für alle. Und manch polnischer Neugörlitzer kam im Frühjahr gleich gar nicht in seine neue Wohnung, weil die Grenzen zu waren. Geschweige denn, es wäre ein grenzüberschreitendes Umzugsunternehmen zu finden.

Und auch wenn bei Mietern in der Wohnung etwas kaputt geht, wird es schwierig. Die Handwerker kommen nur in wirklich dringenden Fällen vorbei. Das heißt, der monatealte Sprung im Waschbecken muss noch etwas warten. Das kaputte Fensterscharnier kann es natürlich nicht. Die Handwerker sollen so wenig Kundenkontakt haben wie möglich. Oft wird mit Augenmaß entschieden: Hat nur eine bestimmte Steckdose keinen Strom mehr oder die ganze Wohnung? „Die Mieter sind zum Großteil sehr verständnisvoll“, sagt Felix Pfohl, Leiter des Stadtteilbüros Weinhübel/Rauschwalde. „Manche lehnen Reparaturen auch selbst ab, weil sie Bedenken wegen einer möglichen Virus-Ansteckung haben.“ Manch externe Firma muss zudem auf Mitarbeiter verzichten, sei es wegen Erkrankungen, Kinderbetreuung oder Quarantäne.

Die Handwerker unseres Regiebetriebs arbeiten auch jenseits von Reparaturen nicht wie sonst. Sie sind häufiger allein bei der Renovierung von Leerwohnungen. Absprachen, für die früher alle am Morgen zusammenkamen, sind nun



komplizierter. Anderes ließ sich leichter umsetzen. In jedem Handwerkerauto gibt es jetzt Seifen und einen Wasserkarister sowie Desinfektionsmittel, damit sich die Mitarbeiter auch unterwegs jederzeit die Hände reinigen können.

Für unsere Mitarbeiter in den Büros galt lange Maskenpflicht, zwischenzeitlich nur auf den Fluren und Treppen, dann wieder komplett, wenn man nicht allein im Büro



und Corona

Die Krise macht es allen schwer



ist. Um alles etwas zu entzerren, arbeiten wir seit November im Schichtbetrieb. Was eine ziemliche Umstellung der gewohnten Konzentrationsphasen ist.

Die Bauarbeiter bei den großen Komplett-sanierungen gehen sich möglichst aus dem Weg. Lieferengpässe und Mitarbeitererkrankungen führen immer wieder zu Bauverzögerungen. Doch es ist gelungen, keine Baustelle schließen zu müssen.



Die heftigsten Veränderungen brachte Corona natürlich für unsere Villa Ephraim und das Hafencafé am Berzdorfer See. Geschlossen, gefühlt von heute auf morgen. Im März pro Tag Dutzende Anrufe von Gästen, die ihr bestelltes Zimmer stornierten. Später dann aufwendige Umbauten im Hafencafé, damit wieder geöffnet werden kann. Plexiglasscheibe am Tresen, weiß-rote Bänder auf dem Boden zur Einhaltung der Abstände, nur Außengastronomie. Und am schlimmsten: abgesagte Hochzeiten. Dabei hatten sich alle auf das nagelneue Görlitzer Trauzimmer gefreut. Extra im maritimen Stil eingerichtet, konnte die Einweihung schließlich erst im Juli stattfinden. Drei Monate später als geplant. Zudem wurden etliche Hochzeitsfeiern in der Villa Ephraim aufs kommende Jahr verschoben. Die Villa-Mitarbeiter machten das Beste aus der Situation. Endlich konnten Dinge erledigt werden, die schon länger geplant waren. So wurden gleich mehrere Ferienwohnungen neu gestaltet, komplett mit neuen Möbeln und neuem Design.

Aber wir werden diese Krise meistern, alle gemeinsam. Derzeit läuft wenig wie gewohnt, und wir möchten uns bedanken für Verständnis, Flexibilität und Geduld. Durch den Schichtbetrieb ist nicht jeder Kundenbetreuer zu jeder Zeit erreichbar. Wir bitten dafür um Verständnis, die Krise verlangt allen neue Wege ab. Aber: Wir melden uns umgehend zurück. <



Weihnachtsspende gegen häusliche Gewalt

Neben allen wirtschaftlichen bringt Corona auch soziale Probleme mit sich. Die Fälle von häuslicher Gewalt sind in diesem Jahr angestiegen. Das merkt man auch beim Weißen Ring, einer langjährigen bekannten Anlaufstelle für Kriminalitätsoffer. „Die Menschen leben aufeinander gedrängter als sonst“, sagt Roland Happich, der Leiter der Görlitzer Außenstelle des Weißen Rings. „Niemand kann seine Freiheiten mehr wie gewohnt ausleben. Man ist eingeschränkt und immer zusammen. Da ist schon Spannung drin.“ Dann könne es passieren, dass lange angestaute Konflikte aufbrechen. Und auch wenn Görlitz im Bundesvergleich kein Hotspot für häusliche Gewalt sei, nähmen auch hier die Anfragen zu.

Beim Weißen Ring in Görlitz arbeiten vier ehrenamtliche Mitarbeiter. Allen sei es ein Herzensbedürfnis zu helfen, sagt Roland Happich. Sie befassen sich neben häuslicher Gewalt auch mit Mobbing, Stalking, sexuellem Missbrauch von Kindern, Trickdiebstahl, Einbruch, schwerer Kriminalität, Körperverletzung, sogar Mord. Ratsuchende erhalten neben der persönlichen Beratung – zur Zeit oft per Telefon oder E-Mail – auch Gutscheine für die Dienste von Anwälten oder Psychotherapeuten. Beahlt wird das aus den Mitgliedsbeiträgen, der Weiße Ring erhält laut Roland Happich keinerlei staatliche Unterstützung. Hilfe kommt hin und wieder von Richtern, die den Verurteilten eine Zahlung von Bußgeld auferlegen, das an den Weißen Ring geht. Neben den Beratungsgutscheinen fließt es in Präventionsarbeit, Infonachmittage, Flyer und Anderes. Mithin ist der Verein immer interessiert an neuen Mitgliedern. „Eine Mitgliedschaft ist schon für 2,50 Euro im Monat möglich“, so Happich.

Weil KommWohnen in diesem Jahr wie schon seit längerem auf das Versenden von Weihnachtskarten verzichtet, haben wir uns diesmal für eine Spende an die Görlitzer Außenstelle des Weißen Rings entschieden. Weil wir es sehr wichtig finden, dass es solche Anlaufstellen für Hilfesuchende gibt. Auch wenn es natürlich am schönsten wäre, die dortigen Mitarbeiter hätten kaum etwas zu tun...

Spenden an: Weisser Ring e.V., IBAN DE22 8707 0024 0541 4800 00 <

Gutschein für Notfalldose

Wir schenken Ihnen eine Kleinigkeit für den Kühlschrank, die womöglich Leben rettet



Weil die kleine SOS-Notfalldose nach unserem Angebot im Vorjahr schnell vergriffen war, erneuern wir unsere Aktion. Wenn Menschen in ihrer Wohnung ohnmächtig geworden oder nach einer Verletzung nicht ansprechbar sind, kann die Notfalldose Leben retten. Die Rettungssanitäter finden in ihr Infos über Allergien, Impfungen, Medikamenteneinnahme. Damit sie die Dose in der fremden Wohnung auch schnell finden, steht sie

in der Kühlschranktür. Denn dieser Ort ist in jeder Wohnung eindeutig. Ein Aufkleber an der Innenseite der Wohnungstür kann ein zusätzlicher Hinweis sein. Unsere Mieter können sich ab sofort eine solche Notfalldose bei uns abholen. Einfach den untenstehenden Gutschein ausschneiden und in unserer Geschäftsstelle vorbeikommen. Aber bitte mögliche Schließzeiten wegen der Corona-Beschränkungen beachten.

GUTSCHEIN FÜR IHRE NOTFALLDOSE
Gegen Abgabe des Coupons an unserem Empfangs- und Servicebereich erhalten Sie pro Haushalt eine Notfalldose.*

MO, MI, DO	9.00 Uhr - 17.30 Uhr
DI	9.00 Uhr - 18.00 Uhr
FR	9.00 Uhr - 12.30 Uhr

KommWohnen Service GmbH | Konsulstr. 65 | 02826 Görlitz
*Nur solange der Vorrat reicht!

Betriebsruhe 2021

Im kommenden Jahr gibt es ein paar Brückentage, an denen bei KommWohnen Betriebsruhe herrscht. Es betrifft den 14. Mai, 27. bis 30. Dezember sowie Heiligabend und Silvester. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Erfolgreiches Begrüßungspaket

Das Begrüßungspaket für Neugörlitzer war 2020 wieder sehr erfolgreich. 93 Zugezogene von auswärts (2019: 72) nutzten die Vorteile des Pakets, zu denen Gutscheine und kleine Geschenke aus vielen Branchen gehören, darunter Sport, Kultur, Einzelhandel und Tourismus. Insgesamt locken 20 attraktive Angebote. Die Aktion läuft bis Ende 2021.

Wie weiter im AAL-Labor?

Wegen der Corona-Krise musste das AAL-Labor der Hochschule im Frauenburgkarree alle Infotage absagen. Im neuen Jahr geht es aber weiter. Ab Januar wird das Labor auch für die Lehre der Hochscholstudenten verwendet, heißt es.

Im AAL-Labor können Interessierte moderne Technik kennenlernen, die Senioren das selbstbestimmte Leben in der eigenen Wohnung so lange wie möglich erhalten soll.

Impressum

Herausgeber

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65
02826 Görlitz

Internet: www.kommwohnen.de

KOMMWOHNNEN
Service GmbH

Ansprechpartner:

Arne Myckert, Geschäftsführer
Telefon: 03581 4610
Email: info@kommwohnen.de

Redaktion & Layout

Jenny Thümmeler
Telefon: 03581 461 144

Fotos: KommWohnen, André Schulze,
Stadtverwaltung Görlitz, Ratsarchiv
Görlitz, Andreas Herda, privat, pixabay

Druck

Departament Druku s.c.
ul. Łużycka 33b / 3
59-900 Zgorzelec

Neue Homepage und neue Exposés

Nach der Homepage vom Hafen Görlitz hat jetzt auch die KommWohnen-Seite eine Frischekur bekommen. Vor allem die Wohnungssuche ist nun deutlich moderner und komfortabler. Passend dazu sind wir dabei, unsere Exposés zu überarbeiten und die Fotos ansprechender zu gestalten. Schauen Sie doch mal rein: www.kommwohnen.de

Wir sind für Sie da

Geschäftsführung und Kundenbetreuer helfen den Mietern bei allen Fragen gern weiter



**Arne
Myckert**

Geschäftsführer

03581 4610
info@
kommwohnen.de



**Lisa
Ludewig**

Prokuristin

03581 461324
l.ludewig@
kommwohnen.de



**René
Mitzenheim**

Prokurist

03581 461340
r.mitzenheim@
kommwohnen.de



**Büro
Königshufen**

Doreen Hoffmann,
Doreen Böhme, Birgit
Löbe (kommissarisch)

03581 461187

koenigshufen@
kommwohnen.de



**Büro Weinhübel/
Rauschwalde**

Sandra Speer,
Felix Pfohl,
Patrycja Antolak

03581 461177

weinhuebel-
rauschwalde@
kommwohnen.de



**Büro Südstadt/
Wohneigentum**

Torsten Pietsch,
Noreen Czerny
(Teamleiterin
Wohnungswirtschaft)

03581 461197

suedstadt@
kommwohnen.de



**Büro
Innenstadt**

Steffi Ritter,
Ulf Weder,
Sarah Hübner

03581 461167

innenstadt@
kommwohnen.de



Büro Service & Parken

Jane Liepelt,
Dorota Chuderska,
Marta Melcher

03581 4610

service@kommwohnen.de

Sprechzeiten

KommWohnen - Kundencenter
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Telefon: 03581 461-0

Dienstag 9.00 bis 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung



Kirsten König

Beraterin für
Betriebskosten-
abrechnung
03581 461312
k.koenig@
kommwohnen.de



Kerstin Teschner

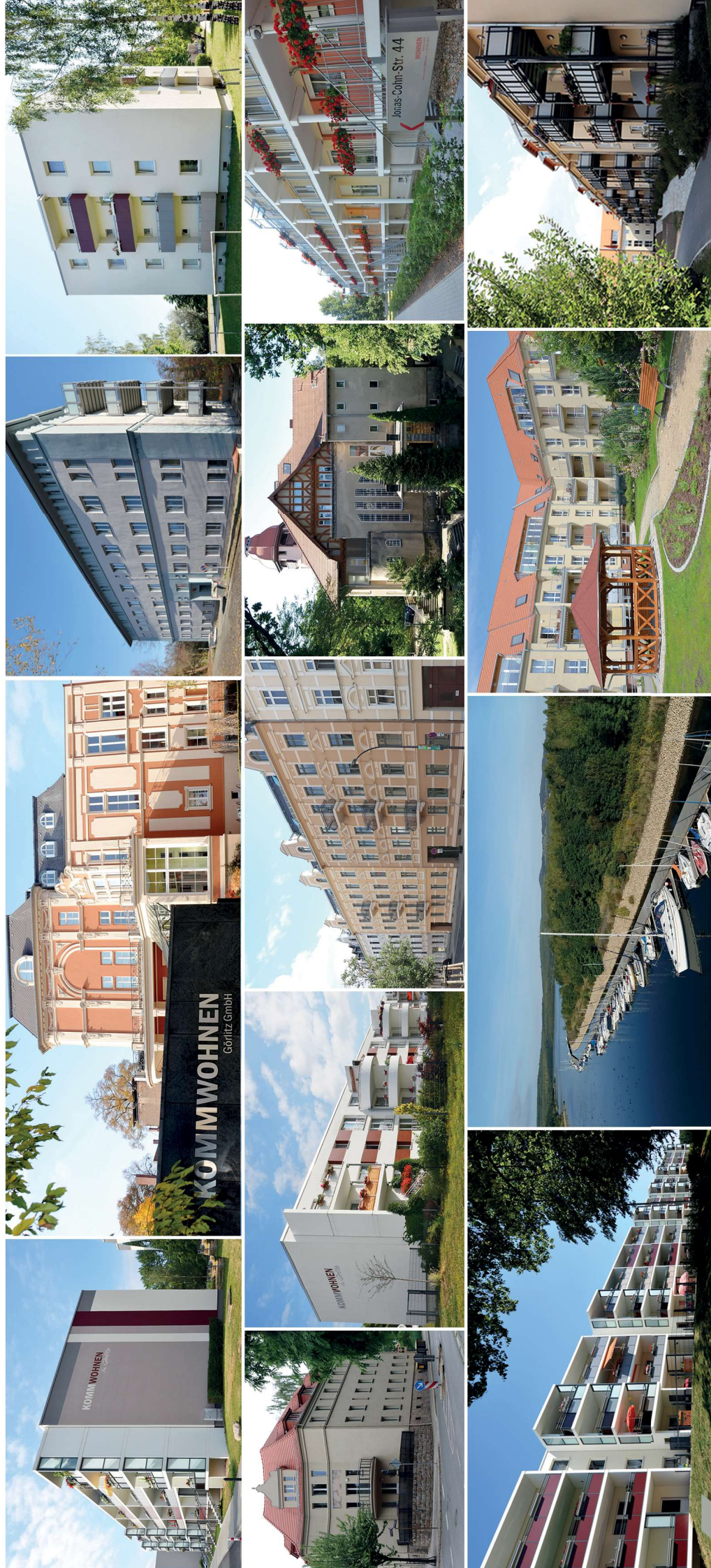
Beraterin für
Betriebskosten-
abrechnung
03581 461313
k.teschner@
kommwohnen.de

Havarie und Störung außerhalb der Geschäftszeiten?

Bitte wenden Sie sich an den Notdienst
der entsprechenden Handwerkerfirma
laut Aushang in Ihrem Haus.

KOMMWOHNEN

in Görlitz



(von oben links nach unten rechts: Lausitzer Straße 32-38, Firmensitz Konsulstraße 65, Am Hirschwinkel 20/21, Am Hirschwinkel 14, Nordring 64-68, Brautwiesenstraße 17/18, Villa Ephraim Goethestraße 17, Jonas-Cohn-Str. 44, Antonstraße 31-37, Hafen Görlitz Berzdorfer See, Johann-Haß-Str. 2-6/Frauenburgstr. 69/71, Reicherterstraße 50-58)

FROHE WEIHNACHTEN

WESOŁYCH ŚWIĄT

MEDRY CHRISTMAS